

Journal für Druckgeschichte

INTERNATIONALER ARBEITSKREIS DRUCKGESCHICHTE • NEWS FROM THE WORKING GROUP FOR PRINTING HISTORY
Neue Folge. 5 (1999) No.2 NOUVELLES DU CERCLE D'ÉTUDES DE L'HISTOIRE DE L'IMPRIMERIE

ZENTRUM FÜR DRUCK- UND BUCHKULTUR MIT DEM DEUTSCHEN ZEITUNGSMUSEUM



Im Hofhaus Wadgassen, zwischen Völklingen und Saarlouis gelegen, wird zur Zeit das Zentrum für Druck- und Buchkultur mit dem Deutschen Zeitungsmuseum aufgebaut. Als neues Mitglied der Stiftung Saarländischer Kulturbesitz wird es sich zum festen Bestandteil der saarländischen Kulturlandschaft entwickeln.

DEUTSCHES ZEITUNGSMUSEUM

Nicht nur die Druckpresse, deren Erfindung Victor Hugo das größte Ereignis der Weltgeschichte genannt hat, sondern auch ihr bis heute meistverlangtes Erzeugnis »unsere Zeitung« ist im deutschen Sprachgebiet entstanden. Gleichwohl ist die Erforschung der Geschichte dieses Mediums, dessen Einfluss auf die Herausbildung der modernen Gesellschaft evident ist, ausgerechnet in Deutschland stets ein Stiefkind der Wissenschaft geblieben. Es fügt sich ins Bild, dass der staatliche Kulturbetrieb, der zahlreiche Gedenkstätten selbst für Literaten zweiten und dritten Ranges aufwendig alimentiert, sich bis heute der Pflicht entzogen hat, im Geburtsland der Presse ein Museum für deren Entwicklungs- und Wirkungsgeschichte einzurichten. Es bedurfte erst einer privaten Initiative, um diese fühlbare Lücke in der deutschen Museumslandschaft zu schließen. Nach langen Vorarbeiten konnte der Pressehistoriker Dr. Martin Welke 1989 in Meersburg am Bodensee das Deutsche Zeitungsmuseum eröffnen. Im Herbst 1996 trat eine neue Situation ein, als sich eine Kooperation mit der »Saarbrücker Zeitung« anbahnte, die zur Integration des Deutschen Zeitungsmuseums in das Zentrum für Druck- und Buchkultur führte.

Im Hofhaus Wadgassen wird mit gedruckten und geschriebenen, aber auch mit »dreidimensionalen« zeitgenössischen Exponaten die vierhundertjährige Geschichte der periodischen Tagespresse dokumentieren, die materiellen und kulturellen Bedingungen der Zeitungsproduktion im Wandel der Zeiten skizzieren und dabei auch und nicht zuletzt die Wechselbeziehungen zwischen Staat und Presse und dem Millionenheer der Zeitungsleser nachzeichnen. Damit versucht das Museum, zur Behebung eines Defizits der historischen Forschung beizutragen: Der Faktor »Öffentlichkeit«, der in der Geschichte unserer Gesellschaft nicht erst in unserem Jahrhundert einen nachhaltigen Einfluß ausgeübt hat, soll hier gebührend gewürdigt werden. Immerhin handelt es sich bei der Zeitung nicht nur um den ersten weltlichen Lesestoff »für alle«, sondern auch um das erste Instrument einer weit wirkenden Erwachsenenbildung. Bis zum Aufkommen des Rundfunks besaß die Zeitung das Monopol, alle Veränderungen in Politik und Gesellschaft zuerst »lange etwa vor dem Buch« an die Nation zu bringen und für erste Begriffsbildungen zu sorgen. Nicht von ungefähr hat der Staat dieses Medium unter eine besonders strenge Kontrolle nehmen wollen. Der Kampf gegen die Zensur und für die Freiheit des Wortes kann für ein Laienpublikum kaum anschaulicher belegt werden als am Beispiel der politischen Tagespublizistik. Dieses Ringen um „Preßfreiheit“ als Voraussetzung einer Teilhabe des Bürgers am Staat bildete bisher einen besonderen Sammelschwerpunkt des Deutschen Zeitungsmuseums. Das wird in Wadgassen so ausgiebig zur Darstellung kommen, dass das Hofhaus auch als ein Museum zur Geschichte der Demokratie in Deutschland fungieren kann.

ZENTRUM FÜR DRUCK- UND BUCHKULTUR

Im Gegensatz zum Deutschen Zeitungsmuseum wurde beim Zentrum für Druck- und Buchkultur bewusst der Begriff »Museum« vermieden. Das Zentrum wird zwar ebenfalls einen musealen Zweig im Hofhaus bieten, doch durch diese offene Bezeichnung »Zentrum« ergeben sich sehr viele Möglichkeiten, das Thema Druck- und Buchkultur von den unterschiedlichsten Standpunkten aus zu beleuchten und zu präsentieren. Hierin liegt die große Chance, aber auch die Verpflichtung, über das rein Museale hinaus, das Hofhaus Wadgassen zu einem Mittelpunkt der Druck- und Buchkultur in Deutschland zu machen.

Eine Zeitreise wird den Besucher von der Erfindung des Buchdruck-Systems durch Johannes Gutenberg um

1450 bis zur aktuellen Technik des Electronic Publishing führen. Dabei werden die Bereiche Produktion, Distribution und Rezeption der Printmedien so präsentiert, dass man sowohl einen Gesamtüberblick vermitteln als auch bestimmte Teilbereiche herausstellen kann. Unter regionalen Gesichtspunkten wird vor allem die Literatur und die Buchgeschichte des Saar-Lor-Lux-Raumes eine zentrale Rolle zukommen. Die Neugierde des Besuchers wird durch interessante »Einblicke«, unterschiedliche »Blickwinkel«, informative »Überblicke« und unerwartete »Durchblicke« geweckt.

Hierfür bietet bereits architektonisch das Gebäude viele Möglichkeiten, die mit relativ kostengünstigen Maßnahmen umzusetzen sind. Darüber hinaus will man die Besucher auch motivieren, selbst aktiv zu werden, hinter die Dinge zu blicken, indem man Exponate begreifbar macht und die Themen so aufbereitet, da bestimmte »Seitenblicke« angeboten werden.

Als integraler Bestandteil der Ausstellung entdeckt der Besucher beim Rundgang die »Typographische Werkstatt«. Hier darf er selbst setzen und drucken. Die einzelnen Materialien, Werkzeuge, Geräte und Maschinen können angefasst, untersucht, beschnuppert, ausprobiert werden. Technik kann hier, im wahrsten Sinne des Wortes, be-griffen werden. Aber auch die Arbeitsatmosphäre kann erfahren, die Belastungen können erahnt oder sogar gespürt werden. Über diese einmalige Erfahrung hinaus besteht für jeden Besucher die Möglichkeit, allein oder in einer Gruppe, auch über einen längeren Zeitraum, an einem Projekt zu arbeiten. Ferner sollen zusammen mit Künstlern, welche die Einrichtung der Werkstatt nutzen, Seminare, Workshops und Kabinett-ausstellungen organisiert werden.

Neben der ständigen Ausstellung können Sonderausstellungen, Diskussionsforen sowie buch- und medienbezogene Aktionen das Hofhaus Wadgassen immer wieder in den Blickpunkt der Öffentlichkeit rücken. Eine umfangreiche Fachbibliothek mit einem rekonstruierten Lesekabinett sowie ein großer repräsentativer Festsaal bieten die Möglichkeit, nicht nur wissenschaftlich zu arbeiten, sondern auch Tagungen von Arbeitskreisen und wissenschaftliche Konferenzen zu organisieren.

Das Wadgasser Unternehmen gewinnt unter den druck- und buchgeschichtlichen Museen des deutschen Sprachgebiets ein unverwechselbares Profil: Es wird die einzige Einrichtung sein, die das Ganze des gedruckten Wortes »Buch und Publizistik« in allen wesentlichen Aspekten einem breiten kulturhistorisch interessierten Publikum erläutern kann. Die Zusammenhänge und Verflechtungen zwischen den beiden Zweigen der Druckkultur werden nur hier angemessen gespiegelt sein. Darüber hinaus bietet es neben dem traditionellen Museumsbereich auch eine Erlebnisstätte zum Anfassen und Mitmachen, ein Forum zu aktuellen Themen der Medienpolitik sowie einen Ort des Lesens und Studierens.

Kontaktadresse: Dr. Roger Münch, Dr. Martin Welke, Zentrum für Druck- und Buchkultur mit dem Deutschen Zeitungsmuseum, Hofhaus Wadgassen, Im Hof 1-5, 66787 Wadgassen, Telefon 0 68 34/94 23-0, Fax 0 68 34/94 23-20, E-Mail: rogermuench@saar-pfalz.net oder martinwelke@saar-pfalz.net

DAS FAX IST ÄLTER ALS DER MORSEAPPARAT

von Boris Fuchs

Vielorts wird angenommen, dass das Fax eine japanische Erfindung sei. Die Herkunft der vielen Faxgeräte in den Betrieben und Haushalten zeige dies doch ganz augenfällig. Doch wie bei vielen anderen Dingen des täglichen Lebens auch verstanden es die Japaner besser, bereits bestehende Erfindungen in marktgängige Produkte umzusetzen – so auch beim Fax.

Die Erfindung des Fax, bzw. des ersten Faksimile-Gerätes geht jedoch auf den englischen Physiker Alexander Bain 1842 in USA zurück. Als Vorläufer gingen ihm der elektrolytische Telegraph des Münchner Anatom und Physiologen Samuel Thomas von Sömmering 1809 und der elektromechanische Nadeltelegraph mit bleibenden Zeichen des Münchner Physikprofessors Carl August Steinheil 1836 voraus. Während von Sömmering aufsteigende Bläschen in einem Elektrolyten zur Indikation der Schrifttypen benutzte und damit das »Bubble-Jet«-Prinzip der Inkjet-Drucker quasi vorerfand, benutzte Steinheil zwei drehbare Magnetnadeln, an deren Spitzen Farbgeber angebracht waren, die Buchstaben und Ziffern in einer zweizeiligen Punkschrift auf einen mittels Uhrwerk gezogenen Papierstreifen markierten. Über 6 km Entfernung verband dieser erste Schreibtelegraph das Münchner Akademieinstitut mit der Sternwarte in Bogenhausen. Auch experimentierte Steinheil an der ersten Eisenbahnlinie Nürnberg – Fürth, doch die Verantwortlichen erkannten die technischen und wirtschaftlichen Vorzüge dieser Erfindung nicht.

Bessere Ausgangsbedingungen traf Alexander Bain in den USA an, wo keine Kleinstaaterei den neuen Übermittlungsmöglichkeiten argwöhnisch gegenübertrat. Sein elektrochemisches Aufzeichnungsverfahren in Verbindung mit Kabelübertragung der Stromimpulse fand gleich nach der Markteinführung weite Verbreitung im Land, bis zwei Jahre später, 1844, der Morseapparat des amerikanischen Historienmalers Samuel Finlay Breese Morse die Faksimilegeräte von Bain verdrängte. Der Grund lag darin, dass der Morseapparat schneller und einfacher zu bedienen war. Aus ihm entwickelte sich schliesslich der Typendrucktelegraph des Engländers David Edward Hughes 1854, der auf der Sende- und Empfangsseite mit synchron laufenden Typenrädern ausgestattet war.

Lange Zeit blieb es ruhig um die Faksimile-Erfindung, bis die amerikanischen Zeitungsverleger die Vorteile dieser Technik für die Übertragung von Originalen erkannten – zunächst nur für Fotografien, dann aber auch für ganze Zeitungsseiten und zwar nicht für den dezentralen Druck, sondern gleich von Anfang an für die direkte Übermittlung zum Leser als so genannte Homefax-Ausgaben.

Aktive Experimente mit der Kurzwellen-Übertragung von Faksimilesignalen begannen bei der Radio Corporation of America (RCA) in den frühen 20er-Jahren dieses Jahrhunderts, was zur Einrichtung einer Funkstrecke für Fotografien 1926 zwischen New York und London führte, nachdem AT&T einen solchen Service auf Seekabel-Basis schon 1924 eingerichtet hatte.



Homefax-Empfänger der 30er-Jahre, wie er in stilvolle Sitzmöbel eingebaut wurde.

Die Faksimile-Ausgabe des MIAMI-HERALD aus dem Jahre 1948



In den 1930er-Jahren kamen dann die ersten Homefax-Geräte auf, die von RCA und der Finch Telecommunications Inc. auf den Markt gebracht und als Zusatzrichtungen für Radioempfänger vertrieben wurden. Die Aufzeichnungsgeräte auf Kohlepapier-Durchschreibetechnik waren dabei in formschöne Sitzmöbel eingebaut worden, um so ein bequemes Lesen der Homefax-Zeitung schon während des Ausdrucks zu ermöglichen. Die frühe Idee, die Rückseite mit Werbung vorzudrucken, musste verworfen werden, da man wegen des Rollenpapiers keine technische Möglichkeit dazu fand.

1936 waren es 300 Homefax-Empfänger, die vom Sender WOR in New York versorgt wurden. Mehrere Sender schlossen sich danach sogar zu einem Netzwerk zusammen, um eine größere Vielfalt zu abwechselnden Sendezeiten zu bieten. Aber das System erwies sich als zu langsam: nur 3 Seiten pro Stunde, dazu nur 3 Zoll breit und von mässiger Bildqualität, besonders durch Funkstörungen, die dem AM-Wellenbereich anhafteten. Neue Hoffnungen kamen auf, als der Ultrakurzwellenbereich (FM) erfunden wurde, der weniger Funkstörungen mit sich brachte und eine größere Bandbreite für bessere Tonabstufungen ermöglichte. Inzwischen war auch ein besseres Aufzeichnungsverfahren von John Hogen eingeführt worden, das elektrolytisch-chemisch vorbehandeltes Papier schwärzte. So schlossen sich noch während des 2. Weltkriegs 1944 rund 25 Zeitungen und Radiosender in den USA in der Dachorganisation BFA zusammen, um an die Vermarktung der Homefax-Zeitung zu gehen. Die Druckbreite wurde auf 8,5 Zoll, die Papierbreite auf 9,5 Zoll und die Druckgeschwindigkeit auf 28 Zoll/Min. festgelegt, was annähernd der Lesegeschwindigkeit entsprach. General Electric (GE) baute die Empfänger, die sie exklusiv an die BFA-Mitglieder lieferte. Feldversuche mit mehreren hundert Empfängern wurden in New York, Philadelphia und Miami durchgeführt, wobei der »Miami Herald«

mit der Radiostation WQAM-FM eine Führungsrolle übernahm und seinen Dienst als erster öffentlich anbot. Doch der fast zehnmal so hohe Preis gegenüber dem gedruckten Exemplar und die aufkommende Attraktion des Fernsehens beendeten diesen Anlauf ohne die erforderliche Akzeptanz durch den Markt.

Literatur: Lee Hills und Timothy Sullivan: Facsimile. New York: McGraw-Hill 1949. Boris Fuchs: Die zu Hause gedruckte Zeitung. Ifra Special Report 5.2 Darmstadt, 1986

FOLGENDE WESENTLICHEN SCHENKUNGEN UND STIFTUNGEN AN DAS GUTENBERG-MUSEUM IM JAHRE 1998:

Eine größere Anzahl Faksimileausgaben wichtiger historischer Drucke wie chinesische Enzyklopädien oder Gedichtsammlungen, die das erste Chinesische Druckmuseum in Peking übergeben hat.

Ein Faksimile der ältesten gedruckten buddhistischen Textrolle, einer so genannten Dharani Sutra, gestiftet von dem koreanischen Druckforscher Prof. Dr. Sohn, Pow-Key.

Der spanische Verleger Ricardo Vicent Museros übergab dem Museum alle von ihm bisher veröffentlichten Faksimileausgaben spanischer illuminierten Handschriften und Frühdrucke aus Mittelalter und Renaissance, insgesamt 54 Werke.

Ein ganzes Konvolut von experimentellen Künstlerbüchern der Amsterdamer Gruppe »Booki wookie«, die ein Sammler aus Kronberg an das Museum gab, sowie eine ganze Bibliothek zur Firmengeschichte von Verlagshäusern, die ein Mitglied der Internationalen Gutenberg-Gesellschaft schenkte.

Von einem Frankfurter Bürger, der ungenannt bleiben möchte, stammt ein Glanzpunkt unter den Neuzugängen des Jahres 1998: eine gusseiserne Lithographie-Handpresse aus der Zeit um 1900.

DER FOTOSATZ. SCHRIFTSATZ UND TYPOGRAPHIE VON DER UHERTYPE BIS ZUM MAC.

Internationales Symposium in Kooperation der Gesellschaft für Medienforschung e.V. mit der Deutschen Arbeitsschutzausstellung DASA, Dortmund 21. bis 24.

Oktober 1999. Anfragen und Anmeldung bei Frau Gertraude Benöhr, c/o Gutenberg-Gesellschaft, Liebfrauenplatz 5, 55116 Mainz, Fax: (061 31) 233530.

PAPIER ALS GESTALTUNGSMITTEL

*Die Weißpalette von Scheufelen, Lenningen.
10 verschiedene gestrichene Papiere und Kartons,
mit einem Beitrag von Kurt Weidemann zu Fotos von
Erwin Flieger. Geschlossene, ringgebundene Mappe
im Schuber 26 x 32 cm. (Nicht im Handel erhältlich.)*

Für den Designer, Art-Director, Drucker ist es selbstverständlich, dass Weiß nicht einfach »farblos« heißt, sondern dass Weiß viele Farben bedeuten kann. Der sensible Gestalter gebraucht sie, darum braucht er sie, darum bietet sie Scheufelen an.

Diese Präsentation zeigt selbst das, wofür sie wirbt: Papier als Gestaltungsmittel. Alle wesentlichen Aspekte werden überzeugend vorgestellt: Die Farben, die Oberflächen, die Flachengewichte. Für jede der 10 Sorten gibt es ein sehr überlegt ausgewähltes, mehrfarbiges Druckbeispiel. Dazu die erforderlichen Angaben zur Drucktechnik und zum Papier – typografisch sauber und nicht mehr als nötig. Vorgeführt werden: Vier- und Sechsfarbindruck, wasserloser Druck mit Torayplatten, Golddruck, nachträgliche Blindprägung, vollflächige und partielle Matt- und Glanzlackierung, 70er-Raster, 100er-Raster und rasterloser Druck von frequenzmodulierten Platten. Zum Einsatz kommen Offsetdruck-Maschinen von Heidelberg, Koebau und MAN Roland. Zu allen Sorten wird außerdem eine Testform abgedruckt, welche die Beurteilung von Schrift auf unterschiedlichen Papieroberflächen und Papierfärbungen ermöglicht.

Über die zur Demonstrierung von »Papier als fünfter Farbe« herangezogenen Fotografien von Erwin Flieger schreibt Kurt Weidemann unter anderem: »Eine lange Betrachtung – und das erfordern diese Bilder – kräftigt die Immunabwehr gegenüber der Reiz- und Informationsüberflutung, die eine unerfüllte, sinnentleerte Welt hinterlässt, in der alles ruhelos sondiert wird, ob es nützt, dient, bevorteilt, ob es Erfolg, Ansehen, Vorwärtskommen sicherstellt«.

Diese neue Präsentation ist wieder eine der erstklassigen Visitenkarten der Papierfabrik Scheufelen. Helmut

Keppler als Gestalter und die für die technische Herstellung Zuständigen sind zu loben. Ebenso der einfühlsame Regisseur dieser gelungenen Vorstellung, Manfred Grupp.

Claus W. Gerhardt

DRUCK VOR GUTENBERG – KOREANISCHE DRUCKKUNST

Sonderausstellung des Schweizerischen Papiermuseums, Museum für Schrift und Druck, St. Alban-Tal 37, CH-4052 Basel. 22 April bis 15. September 1999

Im Vorfeld des Gutenberg-Jahres hat die Basler Papiermühle in einer kleinen, konzentrierten Schau die Drucktechniken, die vor Gutenberg im Gebrauch waren, zusammengestellt. Dabei steht die koreanische Druckkunst dank großzügiger Hilfe der Republik Korea und der Korea Foundation im Vordergrund. Der koreanische Satz von gegossenen Schriftstempeln aus der Zeit vor Gutenberg kann in einer originalgetreuen Nachbildung gezeigt werden.

MITTEILUNGEN DES GUTENBERG- MUSEUMS, MAINZ

Da das Gutenberg-Museum zum Jubiläumsjahr 2000 renoviert und technisch saniert wird, sind die Ausstellungenräume z. Zt. geschlossen. Im gegenüberliegenden Dom- und Diözesanmuseum fand ein Teil seiner Dauerexposition Aufnahme.

Im historischen Ambiente aus Gutenbergs Zeit sind die Höhepunkte der Sammlungen des Gutenberg-Museums zu sehen: Die Gutenberg-Bibeln und die rekonstruierte hölzerne Buchdruckerpresse, ferner Meisterwerke der europäischen Druckgeschichte vom 15. bis zum 20. Jahrhundert, ergänzt durch mittelalterliche Handschriften aus den Beständen des Dommuseums, darunter auch das kostbare ottonische Purpurevangeliar aus der ehemaligen Dombibliothek.

Die Ausstellung ist geöffnet: dienstags bis samstags 9 Uhr bis 17 Uhr, sonntags 11 Uhr bis 18 Uhr. Montags/an kirchlichen Feiertagen geschlossen.

Informationen unter 061 31/25 33 46. C. W. Gerhardt

Impressum

Das Journal für Druckgeschichte (Neue Folge) ist das offizielle Informationsorgan des Internationalen Arbeitskreises Druckgeschichte (IAD)/Working Group for Printing History/Cercle d'Etudes de l'Histoire de l'Imprimerie

Herausgeber: Dr. Claus W. Gerhardt

Redaktion: Dr. Claus W. Gerhardt, Monika Kiss

Adresse für Beiträge und Mitteilungen:

Dr. Claus W. Gerhardt, Heidenreichstraße 1, D-64287 Darmstadt

Das Journal erscheint viermal jährlich, eingehftet im Deutschen Drucker. Den Mitgliedern des IAD werden diese Ausgaben kostenlos zugestellt.

Adresse des Arbeitskreises:

Gertraude Benöhr
c/o Gutenberg-Gesellschaft
Liebfrauenplatz 5, D-55116 Mainz